

Der Preis des Glaubens

„Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er. Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tode. Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samarien, außer den Aposteln. Es bestatteten aber den Stephanus gottesfürchtige Männer und hielten eine große Klage über ihn. Saulus aber suchte die Gemeinde zu zerstören, ging von Haus zu Haus, schleppte Männer und Frauen fort und warf sie ins Gefängnis. Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort.“ (Apg 7,54-8,4 Luther)

Liebe Schwestern und Brüder, Liebe Gemeinde!

Unser Glaube hat seinen Preis. Den Stephanus hat er das Leben gekostet. Nach einer flammenden Rede wird er umgebracht. Er ist der erste christliche Märtyrer, von dem wir Kenntnis haben.

Unser Glaube hat seinen Preis. Wenn Christinnen und Christen bedrängt und verfolgt werden, dann kann das ganz verschieden aussehen. Im ersten Drittel der Apostelgeschichte bekommen wir eine Ahnung davon, welche Bandbreite von Bedrängnis und Verfolgung es gibt. Man spürt es förmlich, wie seit Pfingsten eine Art Steigerungslauf im Gang ist. Das Sprachwunder von Pfingsten, dass nämlich in vielen Sprachen parallel von Gottes Grosstaten gesprochen wird, löst einerseits Verblüffung und andererseits sinnlosen Spott aus. Wir lesen: **Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.** (2,13) Es geht wenig später weiter mit der Verhaftung der beiden führenden Apostel – sie kommen ins Gefängnis (4,3). Anschliessend werden Petrus und Johannes verhört (4,5ff). Sie werden mit einem Sprechverbot belegt (4,17). Dazu kommen Drohungen (4,21). Beim Weiterlesen (Apg 5) hat man den Eindruck, die Apostel müssten nun eine zweite Runde einlegen: sie werden erneut verhaftet und verhört. Sprechverbot und Drohungen werden wiederholt. Dazu kommen jetzt aber zusätzlich Schläge (5,40). Dann geht es Stephanus an den Kragen. Unter Verleumdungen wird er verhaftet und durch Steinigung umgebracht (7,60). Anschliessend bricht eine systematische Verfolgung, angeführt durch Saulus, über die erste christliche Gemeinde herein (8,1-3).

Unser Glaube hat seinen Preis. Spott, Verhaftung und Gefängnis, Verhör, Sprechverbot, Drohungen, Schläge, Verleumdung, Martyrium, systematische Verfolgung – das sind neun Formen der Bedrängnis, die uns hier in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte vor Augen geführt werden. Es ist gut, wenn wir uns keine Illusionen machen. Kirche ist von Anfang an bedroht. Sie ist von Anfang an bedrängte und verfolgte Kirche – und sie ist es bis heute geblieben.

Unser Glaube hat auch heute seinen Preis. Jedes Jahr zeigt der Weltverfolgungsindex, in welchen 50 Ländern Christinnen und Christen am meisten zu leiden haben. Auf der aktuellen Liste sind fünf Länder neu dabei, wo die Kirchen allermeist von Seiten des

islamischen Extremismus bedrängt werden. Es sind dies Niger, Uganda, Kenia, Tansania und Mali (im Norden Malis wurden die christlichen Kirchen in der jüngsten Vergangenheit praktisch vollständig ausgelöscht und unzählige Häuser von Christen zerstört). Auf Platz 5 liegt **Somalia**, ebenfalls eine Hochburg des islamischen Extremismus. Auf Platz 4 finden wir den **Irak** – dort haben in den letzten Jahren Christen zu Hunderttausenden das Land verlassen – bemerkenswerterweise *nach* dem Sturz Saddam Husseins! Auf Platz 3 liegt **Afghanistan**, wo Regierung und Behörden die Christen nur ungenügend schützen können – und die Taliban das erklärte Ziel haben, alle Christen zu vertreiben oder zu töten. Platz 2 auf dem Weltverfolgungsindex nimmt **Saudi-Arabien** ein, wo eine besonders strenge Form des sunnitischen Islam herrscht und die Scharia gilt. Seit vielen Jahren auf Platz 1 liegt **Nordkorea**, wo schätzungsweise ein Prozent der Bevölkerung Christen sind. Religion und insbesondere das Christentum sind dort im Visier der Behörden, weil faktisch die Herrscher wie Götter verehrt werden. Christen werden systematisch aufgespürt und wohl rund ein Viertel von ihnen (Schätzungen gehen von 50'000 – 70'000 aus) schmachtet in Arbeitslagern der derbsten Sorte. Wer den Herrscherkult verweigert und Jesus als König der Könige und Herrn aller Herren bekennt, der zahlt hier einen sehr hohen Preis.

Unser Glaube hat aber auch in westlichen Gesellschaften seinen Preis. Wir müssen das neu und illusionslos anerkennen. Gibt es hier bei uns wirklich keine Bedrängnis und Verfolgung? Kennen wir denn hier gar keinen Spott, keine Sprechverbote, keine Verleumdung? Natürlich ist die Bedrängnis bei uns begrenzt und moderat. Aber: wer garantiert uns, dass das dauerhaft so bleiben wird? Und: waren wir als Christinnen und Christen in der jüngeren Vergangenheit nicht schlicht zu naiv im Blick auf zunehmenden gesellschaftlichen Druck? Natürlich gibt es auch bei uns Bedrängnis. Wer beispielsweise die mediale Berichterstattung genauer unter die Lupe nimmt, der stellt seit Jahren fest, dass mehr oder weniger subtile Formen des Spotts und der Verleumdung geradezu kultiviert werden. Kirchen werden als traditionell und konservativ gescholten. Und paradoxerweise werden sie aber auch dann gescholten, wenn sie innovativ und progressiv sind. Beides scheint verdächtig. Offenbar sollte die Kirche möglichst brav und angepasst sein und ja nicht auffallen ... Zudem beobachte ich, dass einzelne Bereiche unserer Gesellschaft zunehmend zu Zonen erklärt werden, in denen ein Sprechverbot behauptet wird, wenn es um den christlichen Glauben geht. Ich denke hier insbesondere an die Schulen. Was ist mit den Kreuzen in Schulzimmern beispielsweise? Und was wäre, wenn sich eine Lehrkraft während der Unterrichtszeit zur Auferstehung Jesu von den Toten bekennen würde? Die westliche Öffentlichkeit reagiert in der Regel auffallend gereizt bis heftig, wenn von christlicher Seite her Ansprüche an Staat und Gesellschaft geäußert werden. Dabei wären gerade heute, hier und jetzt mutige Stimmen nötig, die aus einer christlichen Grundhaltung die Dinge in unserer Gesellschaft beim Namen nennen.

Hier ist Stephanus. Er hat gerade eine flammende Rede gehalten. Unter Verleumdung wurde er verhaftet und zur Rechenschaft gezogen. Er sollte sich verteidigen, doch einen fairen Prozess kann er nicht erwarten. Seine Rede aber, die mit den vertrauten Inhalten der Geschichte Gottes mit seinem Volk begann, wird immer mehr zur scharfen Anklage. Ungeschminkt spricht er die unbequeme Wahrheit aus. Die

Tatsache, dass Jesus geschmäht, verurteilt und hingerichtet wurde, war schlicht und einfach Unrecht. Und genau dieses Gremium, vor dem Stephanus sich hier zu verteidigen hat, hatte auch vor kurzem eine zentrale Rolle in der Tötung Jesu gespielt. Stephanus legte in aller Deutlichkeit den Finger auf diese wunde Stelle.

Nun ist der Kontrast eindrucklich. Da sind auf der einen Seite die Zuhörer. Ihr Nerv ist getroffen. Ihr Zorn kennt keine Grenzen mehr. Sie sind rasend. ***Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.***

Und da ist Stephanus auf der anderen Seite. Nach seiner flammenden Rede ist sein Ende gekommen. Was hier geschieht ist, wie wenn man in den Bergen in dichtem Nebel unterwegs ist, kaum die Person vor sich sieht und dann plötzlich ein starker Wind die Nebel vertreibt. Von einem Moment auf den anderen sieht man alles: alle Mitwanderer, die Sonne, die anderen Gipfel, die Täler, das ganze Panorama. Himmel und Erde verschmelzen hier in den letzten Minuten von Stephanus. Er ist im Übergang vom Glauben zum Schauen. Die Nebel verziehen sich und er sieht das, was uns normalerweise verborgen ist. Er sieht *beide* Dimensionen der Realität: die irdische *und* die himmlische. Er sieht nicht nur diese Menschen, die ihn anklagen und verurteilen, sondern auch die Tatsache, dass letztlich Gott regiert – auch in dieser verrückten und bedrohlichen Situation. Jesus ist zur Rechten Gottes und *steht* dort. Normalerweise ist vom Sitzen zur Rechten Gottes die Rede. Hier steht Jesus. Weshalb? Die Ausleger haben zwei Erklärungen bereit, die beide zutreffen können. Jesus steht, weil er gerade jetzt in diesem Moment betend für Stephanus eintritt. Und Jesus steht, um den Stephanus persönlich zu empfangen.

Und jetzt – mitten im Hagel der Steine - betet Stephanus. Die Szene gleicht auffallend dem Sterben Jesu (z. Bsp. Lk 23,34). Stephanus folgt seinem Meister nach – bis in den Tod hinein. Er betet: ***Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Und: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!*** Am Ende des Lebens steht nicht Hass und nicht Unversöhnlichkeit, sondern die Vergebung. Stephanus vergibt denen, die die Steine auf ihn werfen – und er bittet bei Gott um Vergebung für sie. Er ist eine gelebte Illustration für das, was Jesus seine Jünger gelehrt hat: ***Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.*** (Lk 6,27-28)

Was für ein Ende! Was für eine Realität! Sterben – *betend* sterben. Sterben – und das eigene Leben ins Gottes Hände zurückgeben, im Vertrauen darauf, dass ich in Zeit und Ewigkeit in Gott geborgen bin. Sterben – und keinem etwas nachtragen. Selbst dem grössten Feind verzeihen. Selbst denen verzeihen, die Steine auf mich werfen. Nun wird auch deutlich, weshalb unser Wort davon redet, dass Stephanus ***voll Heiligen Geistes*** war. Das alles können wir nicht aus eigener Kraft. Wir können es nur in der Kraft des lebendigen und barmherzigen Gottes und in der Nachfolge Jesu – und eben *nicht* aus uns selbst heraus.

Immer wieder gibt es Männer und Frauen, Kinder und Greise, denen in ihrem Leben fürchterliches und schlimmes Unrecht angetan wurde. Wir alle können verstehen,

wenn jemand dann sagt: ich *kann* nicht vergeben! Der normale christliche Reflex antwortet darauf: Du musst aber! Wahrscheinlich wäre es hilfreicher, wenn wir hier anders reagieren und sagen: *Ja, es stimmt! Du kannst es nicht aus Deiner eigenen Kraft. Aber ich weiss es und ich sage es Dir: Du zerstörst Dich selbst und machst Dir das Leben schwer, wenn Du nachtragend bist und nicht vergibst. Ich sehe nur einen Weg – den Weg Jesu. Folge ihm nach, auch in der Vergebung. Vertraue nicht auf Deine eigene Kraft, sondern auf seine Kraft, auf seinen Geist. Bitte ihn um die Kraft zur Vergebung. Sprich Vergebung aus im Namen Jesu und in seiner Kraft.*

Mir sind mehrere eindruckliche Beispiele aus Ruanda bekannt, wo es 1994 zu diesem fürchterlichen Völkermord kam. Da sind zwei Männer, die aus dem gleichen Teller essen und am gleichen Haus bauen. Das war nur durch Vergebung möglich, denn der eine hatte mehrere Angehörige des anderen umgebracht. Da sind zwei andere Männer, die gemeinsam in die Dörfer und Gefängnisse gehen und das Evangelium von Jesus verkündigen. Das war nur durch Vergebung möglich, denn der eine hat mehr als zehn Angehörige des anderen umgebracht.

Zurück zu Stephanus – er stirbt. Mit betenden Worten – wie sie Jesus am Kreuz gebetet hat. Mit Feindesliebe – genau wie sie Jesus gelehrt hat. Mit Vergebung. Was für ein Sterben – ohne Bitterkeit und ohne Hass. Was für ein Friede inmitten dieses Tumults!

Unser Glaube hat seinen Preis. Das ist wahr. Er kann uns viel kosten – alles kosten – das Leben kosten. Doch eines wird hier deutlich. Das Martyrium von Stephanus und die systematische Verfolgung der Kirche können die Flamme des Evangeliums nicht löschen. Das Gegenteil ist der Fall. Die Verfolgung in Jerusalem bewirkt, dass sich die Botschaft Jesu in Judäa und Samaria ausbreitet. Und noch etwas: dieser Saulus hier, der als treibende Kraft der Verfolgung bezeichnet wird – wird in Kürze selbst dem Gekreuzigten und Auferstandenen begegnen und eine Schlüsselrolle in der weiteren Ausbreitung des Evangeliums unter Juden und Heiden spielen. So verblüffend sind die Gottes Wege: Ausgerechnet dieser Saulus wird die Verkündigung von Stephanus aufnehmen und weiterführen. Treffend hat darum mehr als hundert Jahre später Tertullian geschrieben: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.“

Unser Glaube hat seinen Preis. Er ist immer angefochten und gefährdet. Vielleicht besteht unsere grösste Gefährdung darin, dass wir uns für nicht gefährdet halten. Leiden gehört zu unserem Glauben einfach dazu. Jesus, unser Herr und Meister ist uns da voraus gegangen. Wir sind nicht alleine auf diesem Weg. Ihm sollen wir folgen. In der Feindesliebe. In der Vergebung. Im Leben und im Sterben. Vergebung, Versöhnung und Liebe soll uns prägen. So will ich leben. So will ich sterben.

AMEN!

***Predigt zu Apostelgeschichte 7,54-8,4
Christoph Ramstein am 10. Februar 2013 in der Kirche Lausen
Weitere Exemplare dieser Predigt können auf dem
Sekretariat der Reformierten Kirchgemeinde Lausen
Kirchstrasse 12 4415 Lausen bezogen werden.***